Ein Flügelhorn der Extraklasse

Das Neusilber-Flügelhorn von Ulrich Pfreimbtner

Flügelhörner gibt es zwar nicht wie Sand am Meer, jedoch bietet der Handel eine ganze Reihe unterschiedlicher Modelle an. Neben den Perinet-Flügelhörnern werden in der Blasmusik häufig Flügelhörner mit Drehventilen gespielt. Diese bringen insbesondere in der volkstümlichen Blasmusik erst den richtigen Klang. Ein ganz besonderes Instrument hat Ulrich Pfreimbtner, ein findiger und unermüdlicher Instrumentenbauer aus Künzing in Niederbayern, entwickelt und dieses sonic zu einem Test zur Verfügung gestellt.

Von Johannes Penkalla

Ulrich Pfreimbtner ist ein Metallblasinstrumentenmacher, der nach seiner Lehre bei der Firma Schmelz in Passau bei namhaften Blechblasschmieden wie Hermann Ganter und nach Ablegung der Meisterprüfung bei Leopold Müller tätig war. Aufgrund der Verbundenheit zu seiner niederbayerischen Heimat zog es ihn dorthin wieder zurück und so gründete er 1993 in Vilshofen seine eigene Instrumentenwerkstatt, mit der er im Jahre 1999 nach Künzing zog. Da er selbst als aktiver Musiker in der bayerischen und böhmischen Blasmusik tätig ist, kennt er die Bedürfnisse der Bläser aus eigener Erfahrung und versucht, mit seinem Ideenreichtum die Blechblasinstrumente qualitativ zu verbessern und in der Bedienung zu vereinfachen. Aus dieser Motivation heraus entstand das zum Test vorliegende Flügelhorn.

Ein Flügelhorn aus Neusilber

Die Oberklasseneigenschaft dieses Instruments fällt sofort ins Auge, wenn man sieht, aus welchem Material das Flü-

gelhorn besteht. Hier wurde weder Messing noch Goldmessing, sondern tatsächlich Neusilber verarbeitet. Angefangen vom Mundrohr über die Maschine einschließlich der Ohren, weiter über den Anschlag bis hin zum Schallstück besteht alles aus Neusilber. Dieses Material ist schon eher ungewöhnlich, wenn daraus der gesamte Korpus hergestellt wird.

Neusilber ist eine Kupfer-Nickel-Zink-Legierung, die sich durch eine hohe Korrosionsbeständigkeit auszeichnet. Daher wird es üblicherweise in Mundrohren verbaut, um dem gefürchteten Lochfraß vorzubeugen. Aufgrund des Nickelgehaltes zeichnet neben der Korrosionsbeständigkeit dieses Material eine besondere Härte aus, die zu einer recht aufwendigen und körperlich sehr anstrengenden Verarbeitung führt. Ein Instrument aus Neusilber ist damit von der Materialanmutung ein Instrument für die Ewigkeit, da es aufgrund seiner Legierung gegen die üblichen Alterungseinflüsse resistent ist. Wie mag sich allerdings Neusilber in Bezug auf die Ansprache des Instruments und die klanglichen Qualitäten gegenüber Messing oder Goldmessing verhalten?

Die Konstruktion des Flügelhorns

Häufig werden von Instrumentenbauern zwei Bestandteile einer Trompete oder eines Flügelhorns nicht selbst gebaut, sondern über Zulieferbetriebe bezogen. Dies sind einerseits das Schallstück und andererseits die Maschine. Ulrich Pfreimbtner ist jedoch ein Mann der Tat und baut alles selbst. Daher sind sowohl das Schallstück als auch die Maschine vollständige Eigenkonstruktionen.

Das Schallstück

Das schwer zu bearbeitende Neusilberschallstück wird von ihm – wie mir Ulrich Pfreimbtner im Gespräch versicherte – auch noch in Blei gebogen. Dies ist echte Handwerkerehre, traditionelle und bewährte Fertigungsmethoden zu verwenden. Das Schallstück mit einer Materialstärke von 0,4 mm besitzt einen von Pfreimbtner selbst entwickelten Mensurverlauf und ist am Schallstückbogen nicht rund, sondern in einer leicht winkligen Form konstruiert. Gleiches Konstruktionsbild weist auch der Anstoß auf. Diese Bauform könnte die Ansprache des Instrumentes erleichtern, sich aber auch tonlich auswirken. Der Schallbecher mit einer Größe von 160 mm besitzt einen Messingkranz, um dem Flügelhorn eine ausreichende klangliche Stabilität zu gewährleisten.

Die Maschine

Für die selbst konstruierte Maschine hat Ulrich Pfreimbtner das Schmiersystem neu entwickelt und zum Patent angemeldet. Um die Ventile zu schmieren wird der untere Ventildeckel sowie die Kopfschraube des Ventils gelöst und von oben das Öl eingefüllt. Mit dem Wiedereinschrauben der Kopfschraube entsteht eine Kompression, die den Schmierstoff in einen geschlossenen Schmierstoffkanal drückt. Somit wird die Lauffläche des Ventils geölt, ohne

Im 90 Grad Bogen: Mundrohrführung zum ersten Ventil (oben links)

dass der Lagerdeckel vom Ventilgehäuse abgenommen werden muss. Durch die Ventildrehung wird das Öl dann in der Ventilbüchse verteilt. Dies ist eine wirklich geniale und auch tatsächlich funktionierende Idee. Dafür gebührt seinem Erfinder anerkennender Respekt.

Die Maschine mit ihren Messingwechseln hat eine 11,0 mm Bohrung, die mit einer computergesteuerten CNC-Fräsanlage gefertigt wird und soll gegenüber den gängigen Maschinen zu einer verbesserten Ansprache des Instruments führen. Sie arbeitet in Kombination mit den Minibal-Gelenken mit absoluter Präzision. Die tropfenförmigen Druckwerkplatten sind gut positioniert und zur Optimierung der Ergonomie wurde die zweite Druckplatte wenige Millimeter nach innen versetzt. Damit liegen die Fingerkuppen aller drei Finger in gleicher Position auf den Druckwerkplatten. Hier hat Meister Pfreimbtner wirklich ganze Arbeit geleistet.

Die Luftführung

Um eine verbesserte Ansprache zu erreichen, hat er neben seiner selbstentwickelten Maschine Ideen von Prof. Roger Grundmann, seines Zeichens Lehrstuhlinhaber an der TU für Raum- und Luftfahrttechnik Dresden, bei der Luftführung zur Maschine übernommen. Prof. Grundmann hat herausgefunden, dass Luftströmungen optimiert werden können, wenn diese beispielsweise verwinkelt geführt

Gute Ergonomie: Zweite Drückerplatte leicht nach innen versetzt

Produktinfo

Hersteller: Ulrich Pfreimbtner

Modellbezeichnung:
Neusilber-Flügelhorn

Technische Daten:
Schallbecherdurchmesser 160 mm,
Bohrung 11,0 mm
Pfreimbtner-Maschine

Ausstattung: Daumendrücker für 3. Ventilzug
Wasserklappe am Stimmzug

Lieferumfang: lackiertes Instrument, Etui

auf Wunsch:
Wasserklappe am Korpus
Bronzeschallstück

Preise: 2.680 Euro brutto

www.musikinstrumente-neusilber.de

werden. Durch diese Bauweise können Luftverwirbelungen eliminiert oder zumindest verringert werden. Aus diesem Grund hat Ulrich Pfreimbtner die Ventilbüchsen nicht in einer Reihe angeordnet, sondern lässt das Mundrohr mit einem 90°-Bogen in die erste Ventilbüchse einmünden. Von dieser wird die Luft wiederum in einem kleinen Bogen in die zweite Ventilbüchse geführt und geht von dort in gleichem Bogenmaß in die dritte Ventilbüchse. Aus dieser gelangt der Luftstrom erneut in einem 90°-Bogen in den Anschlag. Diese neuartige Luftführung soll die Ansprache des Instrumentes in allen Lagen und Dynamikstufen verbessern.

Die Züge

Die Zugbögen sind die einzigen Bauteile dieses Instrumentes, welche anstatt aus Neusilber aus Messing bzw. Goldmessing bestehen. Alle Züge sind sauber eingepasst, führen zu keinem Kompressionsverlust und lassen sich leicht bewegen. Der dritte Zug ist doppelt ausziehbar und mit einer korkgepolsterten Wasserklappe ausgestattet. Entgegen der herkömmlichen gebogenen Bauweise ist dieser Zug in gestreckter Bauform ohne Biegung konstruiert worden. Der Trigger ist sauber positioniert und lässt den Intonationsausgleich mit den dritten Zug, welcher übrigens auch mit einem Minibal-Gelenk versehen ist, leichtgängig vornehmen.

Die Verarbeitung

Hier wurde von meiner Seite kein Mangel festgestellt. Sämtliche Stützen sind sauber gelötet. Die Züge sind genau eingepasst, der Trigger sitzt perfekt, der Gestellbock der Maschine ist präzise eingearbeitet und alles sauber auspoliert. Die Lackierung ist ohne Fehl und Tadel. Was will das Bläserherz mehr?

Der Praxiseinsatz

Nachdem die Hardware des Flügelhorns mich so neugierig gemacht hat, war ich auf die Erforschung seiner Software, die aus Klang, Intonation- und Spieleigenschaften besteht, mehr als gespannt.

Das Handling

Die Position des Fingerhakens in Kombination mit dem Triggerbedienhebel lässt das Instrument in einer leicht abgewinkelten Position unverkrampft in der linken Hand ruhen. Die rechte Hand kann sich dabei ganz auf ihre „Maschinenarbeit“ konzentrieren. Die Ventile laufen gleichmäßig leicht und präzise, ohne Spiel in den Drückerplatten oder dem Schubgestänge aufzuweisen. An dieser Maschine gibt es in ihrer Funktion nichts zu verbessern.

Das Spielgefühl

Das Flügelhorn wurde mit einem Schilke-Flügelhornmundstück mit Trompetenschaft getestet, welches optimal im Stimmzug sitzt. Bereits die ersten Töne erzeugen bei mir einen Wohlfühlfaktor. Die Luft geht tatsächlich gut weg und man fühlt quasi beim Spielen den strömungstechnisch optimierten Mundrohrverlauf. Bei anderen Modellen hat man schon mal das Gefühl, einen Widerstand zu spüren. Dieser durch Luftverwirbelungen erzeugte Blaswiderstand, bei dem man das Gefühl hat, man müsse das Instrument erst freiblasen, ist bei diesem Flügelhorn nicht gegeben. Dazu trägt natürlich auch die präzise Bohrung der Ventile aufgrund der CNC-Fertigung, die Materialstärke von 0,4 mm und letztendlich auch die etwas kantigere Schallstückbiegung bei. Aufgrund der leichten Ansprache hat man fast das Gefühl, ein Instrument in der Hand zu halten, welches nahezu von alleine spielt. Dieses Spielgefühl überzeugt auf ganzer Linie. Für die Kollegen, die stundenlange Einsätze in Festzelten zu spielen haben, ist dieses Flügelhorn aufgrund der leichten Ansprache wie geschaffen.

Neben der leichten Ansprache lässt das Instrument eine flügelhornangemessene Artikulation zu. Hier gibt es aus meiner Sicht keine Schwachstellen. Ebenso ist der Dynamikbereich in voller Bandbreite nutzbar. Der Messingrand gibt dem Instrument ausreichenden Halt, um bei Fortissimostellen nicht auszubrechen. Bei so vielen positiven Eigenschaften hat aber auch dieses Instrument eine kleine Schwachstelle. Dies ist seine Intonation. Über den wesentlichen Teil seines Tonumfangs ist die Intonation gut. Eine kleine Schwäche zeigt sich beim C1 und dem kleinen H und B, da diese Töne etwas zu tief intonieren. Wenn man nach einigen Tagen der Eingewöhnung das Flügelhorn kennengelernt hat, kann man die „Tiefintonierer“ ansatzmäßig direkt ausgleichen. Im Gegenzug intoniert das D1 etwas zu hoch. Hier muss der Trigger fast bis zum Ende ausgefahren werden, um den Ton intonationsrein spielen zu können. Da das Instrument nur eine Wasserklappe besitzt, muss man durch geschicktes Drehen des Flügelhorns

das Wasser, welches sich im Korpus angesammelt hat, in den dritten Zug laufen lassen, um es aus dem Instrument zu bekommen. Alternativ kann man natürlich das Mundstück abnehmen und es aus dem Mundrohr herausfließen lassen. Angenehmer wäre da natürlich eine Wasserklappe am Korpus, die auf Wunsch auch angebracht werden kann.

Der Ton

Das absolute Sahnestück dieses Flügelhorns ist dessen Ton. Dieser ist von der tiefen bis zur mittleren Lage rund und substanzreich. Er ist klanglich vielschichtig gefärbt. Im übertragenen Sinn könnte man ihn mit einem guten Rotwein vergleichen, der unterschiedliche Geschmacksnuancen in sich vereint. Gleiches ist dem Ton dieses Instruments zu eigen. Flügelhörner können aus meiner Sicht schon mal hohl, ausdrucksarm und dumpf klingen. Genau das Gegenteil ist bei Pfreimbtners Flügelhorn der Fall. Dieses klingt – wohl aufgrund des Neusilbers – nuancenreich und entwickelt einen warmen, mitteltönigen und weichen Flügelhornsound. Dieser weiche Ton besitzt einen Schmelz, wie ich ihn in dieser Form bislang nur selten gehört habe. Als Zuhörer fließt man bei diesem Schmelz geradezu dahin. Ein Flügelhornsolo mit diesem Instrument gespielt ist ein absoluter Genuss. Weicher kann man tonlich fast nicht gebettet werden. In der höheren Lage wird das Klangkolorit dann zwar flacher, jedoch ist dies dann auch nicht mehr die echte Flügelhornlage. Insofern ist aufgrund dieses Punktes keine echte Einschränkung des Instruments gegeben.

Fazit

Ulrich Pfreimbtner ist neben seiner sympathischen und ehrlichen Art ein richtig guter Blechblasinstrumentenbaumeister. Ein Meisterstück ist sein Neusilberflügelhorn, welches er übrigens auch in Bronze herstellt. Das lackierte Instrument wird von ihm zu einem Preis von 2.680 Euro einschließlich Etui angeboten. Die Haltbarkeit dieses handwerklich ohne Beanstandung gebauten Instrumentes wird aufgrund der verwendeten dauerhaften Materialien seinem Bläser uneingeschränkte, langjährige Freude bereiten und ist aufgrund seiner angenehmen und leichtblasenden Eigenschaften insbesondere für stundenlange Blasmusikeinsätze eine echte Empfehlung. Umso mehr gilt diese Empfehlung für seinen tonlichen Charakter. Der Schmelz dieses Instrumentes ist für jedes Blasorchester – vornehmlich im Bereich der volkstümlichen Blasmusik – eine echte Bereicherung. Es ist tatsächlich ein Instrument der Extraklasse. ■

Pro & Contra

- \+ leichtblasendes Instrument
- \+ gutes Ansprechverhalten
- \+ extrem weicher Ton mit eigenem Schmelz
- \+ saubere handwerkliche Verarbeitung
- \+ ideales Instrument für lange Blasmusikeinsätze
- \- kleine Intonationsunsauberkeit

Anzeige